

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 J.
Kellern
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 129.

Neuenbürg, Montag den 17. August 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 15. Aug. Der Verein deutsch-jüdwestafrikanischer Krieger in Berlin erläßt einen Aufruf zu Beiträgen für den Zepelinfonds. — In der neunten Realschule des Nordens Berlins sind in wenigen Tagen von Schülern und Lehrern über 250 M für den Grafen Zepelin gesammelt worden.

Magdeburg, 15. Aug. Die „Magdeburger Zeitung“ überwies dem Grafen Zepelin rund 60 000 M. zur freien Verfügung für sein nationales Werk.

London, 15. Aug. Den Central-News wird aus New-York gemeldet: Nach einem Telegramm aus Springfield in Illinois finden dort blutige Rassenkämpfe statt. Die Stadt ist in den Händen des Mobs. Die Veranlassung war eine besonders brutale Vergewaltigung einer weißen Frau durch einen Neger. Dies erhöhte die Wut der Weißen dermaßen, daß die Polizei machtlos war. Truppen Bewaffneter machten organisierte Angriffe auf das Negerviertel; die Mehrzahl der Schwarzen floh, einzelne leisteten mit Revolvern Widerstand. Das Feuer war bald allgemein. Gleich zu Anfang wurden 2 Weiße getötet. Dies erhöhte die Wut der Weißen und alle Schwarzen, die denselben in die Hände fielen, wurden erbarmungslos mit Stöcken oder Revolverkugeln erschlagen. Überall fielen 7 Hunderte nieder. Die Polizei bemühte sich vergeblich, den Aufruhr zu unterdrücken. Das Negerviertel wurde in Brand gesteckt; es war jedoch schon vorher fast gänzlich zerstört. — Heute morgen wurden 6 Personen in den Straßen getötet; ein Neger wurde mitten in der Stadt gehängt. An verschiedenen Punkten brach Feuer aus; der bestrenkte Pöbel übte eine wahre Schreckensherrschaft aus. Das Militär fuhr Maschinengewehre auf. Der Gouverneur hat alle Miliz des Staates nach Springfield beordert.

London, 15. August. Der Militär-Lenkbalkon Nulli Secundus II, der heute nachmittag mit Mr. Koshbis, dessen Sohn und Mr. Kapper eine Ausfahrt von Farmborough unternahm, erlitt beim Niedergang einen Unfall. Nachdem der Ballon über eine Stunde Evolutionen in der Luft gemacht hatte, stieg er wenige hundert Meter

von seinem Aufstiegsplatz in Farmborough nieder. Als er dicht am Boden war, ergriff ihn ein Windstoß und stieß die Gasfülle um, so daß der Schraubenflügel auf den Boden stieß und sich etwas verbog. Die Hülle erhielt einen Riß. Die Insassen wurden fast aus der Gondel geworfen, entkamen aber unverletzt; der Ballon wurde darnach in den Schuppen geschleppt.

Donauessingen, 15. Aug. Ein unliebsames Vorkommnis, das die Person des Fürsten zu Fürstenberg in eine ungewohnte Beleuchtung rückt, macht zurzeit die Runde durch die Blätter. Der Fürst soll nämlich dem Kommandanten der Triberger Feuerwehr, einem Architekten, während der Löscharbeiten eine schallende Ohrfeige versetzt haben, weil dieser seiner Privatmeinung nach unrichtige Anordnungen getroffen hatte und sich weigerte, dieselben abzuändern. Der im Touristenkostüm erschienene Fürst war übrigens dem Kommandanten gar nicht bekannt; erst die spätere Namensfeststellung zeigte ihm, mit wem er in so unerfreuliche Berührung gekommen war. Die Triberger Feuerwehr quittierte diese eigentümliche Anerkennung aufopfernder Nächstenliebe mit der sofortigen Einstellung ihrer Tätigkeit. Andern Tags soll bei dem Kommandanten ein höherer Beamter des Fürsten erschienen sein, um die Angelegenheit mit einem Geldgeschenk zu erledigen. Dies sei selbstredend mit Entrüstung zurückgewiesen worden. — Sollte diese Erzählung, die im einzelnen in der Presse mehrfache Abweichungen zeigt, in den Hauptpunkten den Tatsachen entsprechen, so wäre das Anbieten von Geld für einen angetanen Schimpf noch weit bedenklicher als die Ohrfeige selbst, die in der Aufregung des Augenblicks eine gewisse Entschuldigung finden mag. (Schw. B.)

Aus der Pfalz, 13. August. Die Zeit der Weinlese rückt täglich näher und mit ihr werden die Hoffnungen auf ein zufriedenstellendes Weinjahr im großen und ganzen immer mehr befestigt. Seit der Traubenernte hatten wir größtenteils für die Weinberge günstiges Wetter und, da auch die Unwetter heuer keine großen Nachteile für die Trauben und den Rebstock brachten, so kann man in den meisten Orten des Haardtgebirges eine zufriedenstellende Ernte in Aussicht stellen. Man rechnet quantitativ an der Unter- und Mittelhaardt auf einen

halben und an der Oberhaardt auf einen $\frac{2}{3}$ -Dersch. Der Behang in den Tiefenlagen ist weniger reichlich als in den Höhenlagen, in welchen letzteren die Trauben in recht großer Anzahl an den Stöcken anzutreffen sind. Da auch der Behang im Vergleich zu dem Vorjahr im allgemeinen reichlicher ist, so muß auch noch in Betracht gezogen werden, daß die Trauben heuer recht vollkommen und begünstigt von dem lange andauernden warmen Wetter in ihrer Entwicklung gegenüber dem letzten Jahre bedeutend voraus sind, was auf die Quantität und Qualität von nicht unwesentlichem Einfluß ist, so daß der Ertrag, trotz der in letzter Zeit sich wieder in stärkerem Maße eingestellten Pilzkrankheiten, welche man aber sofort energisch mit Erfolg bekämpfte, vielleicht noch etwas höher werden könnte, als man jetzt vermutet.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Aug. Die Beisetzung des im Alter von 63 Jahren aus dem Leben geschiedenen Oberhofmarschalls des Königs, Fehrn. Wöllwarth von Lauterburg, fand heute auf dem Pragfriedhof mit militärischen Ehren statt. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten war der gesamte Kgl. Hof erschienen. Der Beisetzung ging ein Trauergottesdienst im Alten Schloß voraus, dem der König und die Königin anwohnten. Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr bewegte sich sodann der Leichenzug vom Alten Schloß zum Pragfriedhof. Den Kondukt eröffnete eine Eskadron der Königsdragoner mit der Regimentskapelle, dann kam ein Bataillon des Grenadierregiments Königin Olga und eine Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 13. Hinter dem Leichenwagen schritten zwei Offiziere mit den Orden des Verbliebenen. Anschließend folgte der kommandierende General Herzog Albrecht, Herzog Ulrich, Herzog Wilhelm von Urach, Generaladjutant Frhr. v. Bilsinger, Kriegsminister v. Marchtaler, aktive und inaktive Generale, worunter Graf Zepelin, zahlreiche Offiziere, die Oberhofschergen, das Präsidium des Württ. Kriegerbundes, die militärischen Vereine von Groß-Stuttgart mit umflorten Fahnen, sowie Abordnungen zahlreicher württemberg. Kriegervereine. In dem Trauergesolge befand sich ferner Ministerpräsident Dr. v. Weisäcker. Der König hatte sich inzwischen im Wagen auf den Pragfriedhof begeben. Nach der Ankunft auf dem

Das Schlangenumband.

Kriminalnovelle von Antonie Heidsieck.

(Nachdruck verboten.)

Der Mai spannte sein leuchtendes, blaues Zelt über die Erde. In Wiesbaden duftete und blühte es, und es kamen bereits die ersten Badegäste, welche die spätere Hitze des Sommers fürchteten. In seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch saß der Polizeileutnant Heller, als ihm von einem Beamten eine elegante, goldgeränderte Visitenkarte mit der Bemerkung gebracht wurde, die Dame wünsche ihn zu sprechen.

„Olga, Gräfin Kostopojin“, las Heller auf der Visitenkarte.

„Ein russischer Name“, dachte er. „Aus dem Lande des Jaren kam mir schon einmal ein Unheil“, und dann befahl er, die Dame einzuführen.

Polizeileutnant Heller war eine große, schlante Gestalt mit energischen Gesichtszügen, der echte Typus des Polizeimannes, der Bösen Schrecken, der Guten Schutz und Hort.

Die fremde Dame trat ein in tiefer Trauer, eine nicht mehr junge Dame mit feinen, edlen Zügen, die in ihrer Jugend sehr schön gewesen sein mußten, heut aber den Ausdruck der Aufregung und des Schreckens zeigten.

„Mein Name ist Ihnen fremd, Herr Polizeileutnant“, sagte sie, „doch werde ich Ihnen bald bekannt sein, wenn ich hinzufüge, daß ich die Tante der unglücklichen Gräfin Nelidow bin.“

An die Dame dachte ich auch, als ich den russischen Namen auf Ihrer Visitenkarte las, Frau Gräfin“, antwortete Heller, er ahnte aber keinen Zusammenhang.

„Sie wünschen?“ fragte er dann und wies auf einen Sessel, der neben seinem Schreibtisch stand, da ihm solche Besuche nichts Fremdes waren.

„Ich wollte Sie bitten, mir näheres über die Frau meines Neffen mitzuteilen; ich bin jahrelang mit meinem Manne im Kaukasus gewesen, wohin derselbe ein Kommando erhielt, aber an einem unheilbaren Leiden erkrankte, das uns dort fesselte, bis der Tod meinen Mann erlöste. In diesen traurigen Verhältnissen traf mich die Nachricht vom Tode meines Neffen Jwan, des Mannes Luizens, weniger hart, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. Als ich vor kurzem wieder als Witwe in meine Heimat kam, erfuhr ich, daß Luise nach Deutschland zurückgekehrt sei. Aus den Reden meines anderen Neffen Alexei, Jwans Bruder, entnahm ich, daß er sie geliebt, und daß er hoffte, sie nach Ablauf des Trauerjahres heiraten zu können, ich glaubte, sie habe das durchschaut und deshalb mit ihm, ohne weiblichen Schutz, auf seinem einsamen Gut nicht zusammenleben wollen; ich fuhr daher arglos hierher, um sie zu bewegen, mich nach Rußland zu begleiten, und als ich mich nach ihrer Wohnung erkundigte, höre ich zu meinem Schrecken, daß sie tot, daß sie ermordet sei. Natürlich wollte ich Näheres wissen, und da wies man mich an sie: Bitte erzählen Sie mir alles, was Sie von ihr wissen, von ihrem

früheren Leben, ihren Beziehungen in ihrer Heimat und ihrem jähren, unnatürlichen Ende. Wer hat seine verbrecherische Hand an das liebe, junge Wesen gelegt?“

„Wenn Sie befehlen, sollen sie alles erfahren, Frau Gräfin, der Kriminalist ist eben offen und sagt die Wahrheit, um dieselbe auch von andern zu erfahren: Vor einigen Jahren weilte hier zur Badefur die Witwe des Bankiers Dittrich aus S., eine gelähmte Frau, mit ihrer bildhäßlichen Tochter Luise; das wäre an und für sich nichts Außergewöhnliches gewesen, denn solche Kurgäste weilen hier viele. Es verlautete aber von andern, der Bankier habe Bankrott gemacht, sich dann das Leben genommen und Frau und Tochter im Elend zurückgelassen. Ein wohlhabender Bruder des Bankiers habe sich der Unglücklichen angenommen, er war es auch, der die durch Sichts gelähmte Dame hierher geschickt hatte und auch für ihre Tochter den teuren Badeaufenthalt bezahlte. Luise Dittrich pflegte ihre oft recht launische Mutter auf rührendste; bald scharte sich ein Kreis junger Lebemänner um sie und brachte ihr, mit mehr oder weniger ehrenhaften Absichten, Huldigungen dar. Frau Dittrich ermunterte ihre Tochter, dieselben anzunehmen, in der Hoffnung, daß sich doch einer der Verehrer zu einem Heiratsantrag entschließen würde. Das Ziel ward auch erreicht. Eines Tags hielt Luizens eifrigster Verehrer, ein russischer Graf Nelidow, um ihre Hand an und voller Stolz führte Frau Dittrich das Brautpaar am Abend der Verlobung in das Kurhaus. In ihrer Freude ahnte

Friedhof bewegte sich der Leichenzug unter den Klängen eines Trauermarsches, gespielt von der Kapelle des Manenregiments Nr. 20, vom Portal zum reichgeschmückten Grab. Den Sarg trugen 8 Unteroffiziere. Der König in der Uniform des Manenregiments Nr. 20 schritt hinter den Angehörigen. Die Feier am Grab wurde mit einem Choral, gesungen von dem Krieger- und Sängerbund „Herzogin Wera“, eingeleitet, worauf Oberhofprediger Prälat v. Kolb die Trauerrede hielt. Am Grab wurden sodann zahlreiche Kränze unter Worten der Dankbarkeit und Verehrung niedergelegt. Namens des Oberhofrats sprach Kabinettschef Frhr. v. Soden, namens der Angehörigen des Hofmarschallamts Graf v. Stauffenberg. Namens des Württ. Kriegerbundes widmete Baurat Döbel einen tiefempfundenen Nachruf. In einer langen Reihe von Jahren habe sich der Verstorbene unvergängliche Verdienste um das Kriegervereinswesen erworben und sein Tod bedeute für die Kriegervereine des Landes einen unersehlichen Verlust. Nicht allein seine unermüdete Tätigkeit als Vorsitzender des Kriegerbundes, sondern namentlich sein edler Charakter, sein liebenswürdiges, leutseliges und stets hilfsbereites Wesen haben ihm das Vertrauen und die Zuneigung aller erworben. Er sei ein Vorbild von Pflichttreue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe gewesen, und wie man im Württ. Kriegerbund niemals den einstigen Präsidenten Prinz Weimar vergessen werde, so werde auch der Name Wöllwarth fortleben für alle Zeiten. Weitere Kränze wurden niedergelegt von Gemeinderat Dr. Mattes namens des Cannstatter Brunnensvereins, von Major v. Rauch namens der militärischen Vereine von Groß-Stuttgart, ferner namens der Stadt Friedrichshafen, der Gemeinde Essingen, des preussischen, badischen, heftischen und bayerischen Kriegerbundes. Mit den üblichen Ehrensalven schloß die ernste Feier. — Der „Schw. Merl.“ fügt seinem Bericht an: Schon während der Trauerfeier ging ein Raunen durch die dichtgedrängte Menge der Trauer-Versammlung. „Graf Zeppelin ist hier“, hieß es. Als der Graf nach Schluß der Feier aus dem Friedhofportal heraus seinem Wagen zuschritt, ertönten mit einemmal impulsive Hochrufe. Graf Zeppelin wehrte erschrocken ab und flüchtete sich schleunigst in seinen Wagen. Dieser Vorgang ist ein erneuter Beweis dafür, wie mächtig der Name Zeppelin die Begeisterung weckt, wie die Verehrung für diesen Mann überall zum Durchbruch kommt, unbekümmert darum, ob Ort und Zeit für eine Kundgebung gerade geeignet erscheinen oder nicht.

Stuttgart, 15. Aug. Für die Zeppelinspende ist bis heute nachmittag bei der Allg. Rentenanstalt 1 Million Mk. eingegangen. Davon stammen 530 000 Mk. aus Württemberg. Unter diesen 530 000 Mk. befinden sich 200 000 Mk., die beim Grafen Zeppelin selbst eingegangen und von ihm an die Rentenanstalt überwiesen worden sind. Ehre den Spendern, vor allem auch unserer schwäbischen Heimat, die Großes leistet!

Aalen, 15. Aug. Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung mit je fünf gegen vier Stimmen Beiträge zur Zeppelinspende und für die

sie es nicht, daß ihr Triumph kein vollständiger war, denn Wiesbaden kennt zweifelhafte Existenzen und Hochstapler genug. Man zweifelte auch in diesem Falle an der Echtheit dieses russischen Grafen und meinte, wenn echtes Aristokratenblut in seinen Adern ränne, würde er doch nicht die bürgerliche Luise Dittrich heiraten. Als am Schluß der Saison Graf Nelidow nach Rußland zurückreiste, um, wie er sagte, seine Papiere zu holen, die seine Trauung im Auslande ermöglichen sollten, dachten viele, daß dies ein Abschied auf Nimmerwiedersehen sei und man war sehr erstaunt, als man einige Zeit darauf hörte, die Verheiratung des Paares habe in der katholischen Kirche zu S. stattgefunden. Zwar sprach man noch einige Zeit von dem Ereignis, doch als bald darauf Frau Dittrich starb, waren alle drei im wechselvollen Babelleben schnell vergessen! Um Weihnachten des vergangenen Jahres hieß es dann plötzlich: Gräfin Nelidow ist als Witwe aus Rußland nach Wiesbaden zurückgekehrt und hat Wohnung in dem letzten Hause der Nordallee genommen. Gesehen hat sie freilich fast niemand, sondern den Verkehr mit der Welt vermittelte ein älteres Mädchen, das halb Freundin, halb Hausmädchen zu sein schien und stets einen schwarzen Schleier trug, Emilie Kelling mit Namen.

„Ja, Emilie Kelling, ahnte ich es doch,“ unterbrach die Gräfin den Erzähler, der also fortfuhr: „Ohne den schwarzen Schleier hat sie nur Ida Binder gesehen, ein junges, 18jähriges Mädchen, das sich jene, „Dame“ wollen wir sagen, zur Besorgung der

Abgebrannten in Donaueschingen abgelehnt. In der Sitzung führte in Abwesenheit des Stadtschultheißen Schwarz das älteste Gemeinderatsmitglied den Vorsitz. Aus der Versammlung war vorgeschlagen worden, für den Grafen Zeppelin 100 Mk. und für Donaueschingen 200 Mk. zu bewilligen. Der Beschluß des Gemeinderats wird nicht verfehlen, im ganzen Lande und darüber hinaus Aufsehen zu erregen.

Friedrichshafen, 14. Aug. Der Fabrikant Friedr. Colzmann von Kleinhammer bei Verdohl ist vom Grafen Zeppelin zum Direktor der von ihm ins Leben gerufenen Luftschiffahrtsgesellschaft ernannt und vorgestern vom Kronprinzen hier empfangen worden.

Feuerbach, 15. Aug. Fabrikant Renner, Forstrat Haug und Forstassessor Eisenbach werden dieser Tage eine Reise nach Deutschostafrika antreten, um die Abholzung der von der hiesigen Firma Karl Feuerlein dort erworbenen 250 Hektar Waldbestände in die Wege zu leiten. Die Firma hat die Waldbestände zur Gewinnung von Farbholz angekauft.

Vaihingen a. F., 16. August. Gestern nachmittag sind beim Legen einer Kraftstromleitung zur Leichtschen Brauerei zwei Monteure der Herrenberger Zentrale von der Leiter gestürzt, die durch ein Fahrwerk umgerissen wurde. Der eine blieb tot, der andere wurde schwer verletzt ins Spital nach Stuttgart geschafft.

Entringen O.A. Herrenberg, 16. August. Wie günstig dieses Jahr die Obsterte zu werden verspricht, erhellt aus der Tatsache, daß der Ertrag des hiesigen Gemeindeobstes um rund 900 Mk. versteigert wurde, viermal so teuer als im vorigen Jahre.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

§ Neuenbürg, 17. Aug. Unter der Mitwirkung des hies. Liederkranzes, der Frau Kunstmählebes. Schnepf (Sopran) und des Hrn. Architekt Hilliger (Violine) fand gestern abend im Saale z. „Anker“ ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Abgebrannten von Donaueschingen statt, das sowohl den Solisten als dem Männerchor ein glänzendes Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit ausstellte. Die Chöre gingen prächtig, unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Reallehrer Widmaier, und auch Frau Klara Schnepf hat sich mit ihrer schönen, klaren Stimme und ihrem seelenvollen Vortrag mit einer Reihe von Lieberperlen volle Anerkennung verdient. Ebenso wohlverdienten Beifall fand Hr. Hilliger, der mit großer Gewandtheit und tiefem Verständnis seine Violinfolie zum Vortrag brachte. Besonderer Dank und Anerkennung gebührt Hrn. Reallehrer Widmaier, der neben der Leitung der Männerchöre die Gesangs- und Violinvorträge präzise und gewandt begleitete. Recht bedauerlich ist, daß das Konzert nicht so zahlreich besucht war, wie dies die Veranstalter schon im Hinblick auf den guten Zweck hätten mit Recht erwarten dürfen.

Unterreichenbach, 16. August. Der sjährige Junge eines Mechanikers der hiesigen Eisfabrik kam in der Fabrik einer Transmissionswelle zu nahe, wurde erfaßt und herumgewirbelt, so daß er Arme

gröberen Arbeiten und für die Ausgänge mietete. Die Weihnachtszeit trug wohl schuld daran, daß man dem neuen Ankömmling nicht das Interesse entgegenbrachte, was sonst ohne Zweifel die Ankunft gerade dieser Dame hervorgerufen haben würde, und als Weihnachten und das Neujahrsfest vorüber waren, wandte sich jedermann seinen Alltagsgeschäften wieder zu, so daß die Selbstmachung der verwitweten Gräfin Nelidow fast ohne Aufsicht vorüberging. Da kam die Katastrophe. Es war am 21. Januar in der Mittagsstunde, als die Frau des Bäckers D. zu mir kam und mich nach der Nordallee 20 rief, denn dort liege die Frau Gräfin Nelidow tot in ihrem Bette. Auf meine Frage, ob sie nichts näheres wisse, erzählte sie mir, vor ungefähr zwei Stunden sei Ida Binder erkrankt und atemlos zu ihr gekommen, um das Frühstück zu holen. Fräulein Kelling habe ihr gestern abend ein Glas von ihrem Bunsche abgegeben und darauf habe sie so fest und lange geschlafen, daß sie das Aufstehen versäumt. Noch sei alles still im Hause, aber sie wolle doch schnell das Frühstück holen, damit es nicht herauskomme, daß sie die Zeit verschlafen. Zwei Stunden später sei das junge Ding ganz verängstigt wieder zu ihr gekommen, im Hause regte sich noch immer nichts, sie wisse nicht, was sie daraus machen solle. Nun ist Frau D. mit ihr gegangen, hat die Gräfin als Leiche oder scheinbare Leiche in ihrem Bett gesehen, während Emilie Kelling verschwinden und das Bett derselben unberührt gewesen ist. Ich schickte sogleich zum Arzt und begab mich sofort

und Beine brach, sowie einen Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

Herrenalb, 15. Aug. 1908.

Der Neubau der Herrenalber Klosterbrauerei.

Es wird häufig die Ansicht ausgesprochen, daß die Anwesenheit großer Fabrik- und sonstiger ausgedehnter gewerblicher Anlagen in Bade- und Kurorten, Sommerfrischen u. a., nicht zu deren Vorzügen zu rechnen ist. Wo man Luft und Wasser möglichst rein erhalten will und wo die Bautätigkeit das übliche Bestreben hat, ein schönes Landschaftsbild nicht zu verunzieren, sondern zu heben und zu vervollkommen, da liebt man im allgemeinen solche Anwesen nicht besonders. Jahrzehntelang waren sie, als Backsteinbau nach gewisser Schablone errichtet, durch ihre trostlose Dede und Einförmigkeit ein wahrer Greuel für schönheitsjuchende Augen. All diese Bedenken kommen bei dem Neubau der Gebrüder Mönch nicht im geringsten in Betracht. Ist schon jede Störung nach hygienischer Hinsicht vollkommen vermieden, so hat vielmehr die ganze Bauart ein so monumentales, eigenartiges Gepräge, eine so reizvolle Linienführung, daß schon die Betrachtung allein ungetriebenen Genuß gewährt. Dabei fügt sich das Bild als Ganzes aufs Schönste in die Landschaft ein und ist ohne Zweifel eine Zierde unfres Kurorts. Wie die Dachlinie durch Giebelbauten unterbrochen ist, wie man die ganze frontale Fläche gegliedert hat, wie hohe Kaminbauten vermieden wurden, das ist durch die Bauleitung (Brauerei-Ingenieur Hägele-Ulm) in meisterhafter Weise geschehen. Aber auch die innere Einrichtung, die Anordnung der Räumlichkeiten sind in jeder Beziehung musterhaft. Bei der Montierung des Sudwerks, der Kühl- und Abfallanlage, des Flaschenfüll-Raums, sowie der Bodeneinrichtung mit Schrotmühle u. dergl. wurden die neuesten Errungenschaften der Technik angewandt, so daß in der Tat menschliche Arbeitskraft auf ein ganz bescheidenes Maß eingeschränkt ist. Von einer solch vorzüglichen maschinellen Anlage ist mit Sicherheit ein tadelloses Erzeugnis zu erwarten. — Schon über 100 Jahre wird das beliebte „Klosterbräu“ im Bereiche der ehemaligen Abtei hergestellt, und wie das altbekannte Gasthaus selbst fortwährend sich dehnte und streckte, so genügte nach und nach die alte Einrichtung der Brauerei den gesteigerten Ansprüchen nicht mehr. Die Besitzer entschlossen sich deshalb zu einem muster-gültigen Neubau außerhalb der Stadt gegen Nordosten. Er ermöglicht es ihnen, im Wettbewerb mit den Brauereien der Großstädte mit Ehren zu bestehen. Möge ein reicher Erfolg die tatkräftige Unternehmung begleiten!

Die Simultanstunde.

Eingesandt. Ich finde es nicht ritterlich, daß der oder die Vorkämpfer der Simultanstunde auch in dem 2. Eingekleideten nicht das Versteck der Namenlosigkeit verlassen haben. Wer nicht mit offenem Visier kämpft, ist kein mannhafter Gegner.

Döbel, 16. Aug. 1908.

Pfarrer Weymüller.

nach der Nordallee, wo ich fast zugleich mit dem Doktor eintraf. Derselbe konstatierte den schon vor vielen Stunden eingetretenen Tod, da der Körper bereits die Leichenstarre zeigte, ein äußeres Merkmal von Gewalt war nicht zu entdecken, auch nicht die geringste tödliche Verletzung an der Leiche. Da fiel unser Blick auf ein zu dreiviertel Teiles geleertes Glas Tee, dem nach russischer Sitte der Zusatz von Milch fehlte. Der Arzt nahm dasselbe sofort an sich, um den restlichen Inhalt in der nächsten Apotheke chemisch untersuchen zu lassen, während ich mich überzeigte, ob man die Tote gewaltsam beraubt. Von Gewalt war nirgends etwas zu bemerken. Kästen und Schieber zeigten allerdings eine gähnende Leere, kein Geld, keine Wertpapiere, kein Schmuckstück ward gefunden, aber wenn die Schlösser von unberufenen Händen geöffnet wurden, so konnte es nur mit den Schlüsseln geschehen sein, die in einem eleganten Röhrchen lagen, das auf dem Nachttisch vor dem Bett der Toten stand. Als ich mit der Untersuchung fertig war, erschien auch der Arzt und meldete: es habe sich allerdings ein Rest von Sublimat in dem Tee gefunden. Ob die Tante das Gift freiwillig getrunken, ob sie ihrer Besitztümer beraubt, oder ob man den bürgerlichen Eindringling in die russische Grafenfamilie bestlos ausgestoßen, oder ob nach dem Tode ihres väterlichen Schützers dieser selbst ihrer überdrüssig geworden, wer konnte es sagen!

— Fortsetzung folgt. —

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wilhelmshöhe, 16. Aug. Die kaiserliche Familie nahm heute an dem Gottesdienst in der Schlosskirche teil. Später fand Frühstückstafel bei den Majestäten statt.

Hohenschwangau, 16. Aug. Der Prinzregent hat dem Reichskomitee für eine Spende für den Grafen Zeppelin den Betrag von 5000 M. überweisen lassen.

Berlin, 16. Aug. Der Schuhmacher Wilh. Voigt, der sogenannte Hauptmann von Köpenick, ist heute plötzlich begnadigt und aus der Strafanstalt Tegel entlassen worden, nachdem er von 4 Jahren, wozu er f. Zl. verurteilt wurde, 20 Monate bei vorzüglichster Führung verbüßt hat.

Düsseldorf, 16. Aug. Unter Beteiligung von etwa 60 000 Mitgliedern Meister-, Gefellen-, Knappenschaftsvereinen usw. aus allen Gegenden Deutschlands wurde heute nachmittag die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands durch einen Umzug eingeleitet. Nach Beendigung desselben fanden in der Festhalle und außerdem in 28 Lokalen Versammlungen statt, welche stark besucht waren. In der Festhalle erteilte Erzbischof Dr. Fischer den Segen. Alsdann sprach Stadtverordneter Meyer-Düsseldorf über: „Arbeit und Christentum“, worauf er die Festversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Papst schloß. Abends fand in der Festhalle die Begrüßungsfeier der Generalversammlung statt. Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Landesrat Adams-

Düsseldorf, begrüßte die Versammlung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und den Papst.

London, 16. Aug. Handelsminister Churchill sagte in seiner gestrigen Rede, er sei erstaunt und betrübt über die wilde Sprache, deren man sich bezüglich Deutschlands bediene, wie kürzlich Lord Cromer im Oberhause. Keine englische Regierung der nahen Zukunft werde auch nur einen Schritt von der Flottenpolitik abweichen, die eine Invasion von außen nach England unmöglich mache. Grund zu einer Panik sei also nicht vorhanden. Alle Parteien müßten die vernunftgemäßen maritimen Maßregeln fördern, die das Land sicherten, aber für gar keine andere Großmacht eine Drohung bedeuteten. Es gebe keinerlei Interessenkollision zwischen Deutschland und England. Die Deutschen gehörten in allen Weltteilen zu Englands besten Kunden, deren Verlust schwer wett zu machen sein würde. Um des Handels willen zu kämpfen sei töricht, denn ein Kampf von einem Monat würde mehr Reichtum zerstören, als der Handel in 5 Jahren hervorbringen könne. Man rede davon, daß die Kolonien Englands abspenstig werden könnten. Könnte dies nicht auch das Resultat eines Kampfes zwischen europäischen Mächten sein? Den Preis eines Kampfes zwischen Deutschland und England bildeten tropische Plantagen und Kohlenstationen. Es gebe keinen Grund zu einem Kampf zwischen beiden Völkern und keinen Platz, wo er stattfinden könne. Die Zahl der Personen, die ein so verruchtes Verbrechen ernstlich in

Betracht zögen, sei sowohl in Deutschland wie in England verschwindend klein.

Schapbach (Baden), 16. August. Auf zwei Kurgäste aus Griesbach, Dr. Umsheimer aus Köln und Rechtsanwalt Faist aus Mannheim, wurde ein Ueberfall verübt, wobei ersterer erschossen wurde, während Faist entkam. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Paris, 16. August. Die drahtlose Telephonstation auf dem Eiffelturm erhielt gestern eine fast ganz klare Verbindung mit Kap Finistère, ungefähr 500 Kilometer von Paris.

Aus der Schweiz, 12. August. Pfarrer G. Straßer in Grindelwald sandte der Redaktion des „Bund“ 7.50 Fr. als kleinen Beitrag der Ferienbuben „für den neuen Zeppelin“; „der Gedanke kam ihnen ganz von selbst“, schreibt Straßer, der den Vorfall in folgenden Versen schildert:

Es regnet. Unsere Ferienbuben
Versammelt sind im leeren Stall.
Ein Schweizerdugend, deutsche, welsche.
Auf einmal hör' ich lauten Schall:
„Der Zeppelin, er lebe hoch!
Zum zweitenmal! zum dritten noch!“

Und nicht nur Schall. Bald bringt der Kleinste
Im Rüsschen mir ein Häuschen Geld
Und spricht mit Feuer in den Augen
Als wär er selbst ein Luftschiffheld:
„Schickt ihm's von uns, daß es ihm dien'
Für einen neuen Zeppelin!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Nächsten Mittwoch
den 19. August
**Bieh- und
Schweinemarkt
in Neuenbürg.**

D o b e l.
Gestern ist mir mein
**Mottweiler
Mehgerhund**
(Stumpfschwanz) abhanden ge-
kommen. Derselbe wurde auf
dem Wege Gmachmühle-Wildbad
durch einen unbekanntem Herrn
angelockt und entführt.
Um sachdienliche Mitteilung
bittet
Chr. Seyfried z. Döhlen.

Die Buchdruckerei
des
„Enztäler“

empfiehlt sich zur Herstellung
aller Druck-Arbeiten

als:
**Fakturen : Rechnungen
Zirkulare : Briefköpfe
Visiten-, Gratulations-,
Verlobungs-, Hochzeits-,
Trauer- und Geschäfts-
karten : Trauerbriefe
Grabreden : Broschüren
Plakate etc.**

unter Zusicherung rascher und
solider Bedienung bei billigsten
Preisen.

Grosses Lager
in amtlichen Formularen.

Bergebung von Brückenbauarbeiten.

Die nachstehenden Arbeiten zum **Umbau der Enzbrücke** für die Staatsstraße Nr. 109, Pforzheim—Wildbad—Schönebrunn, bei **Neuenbürg** werden hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Vorbereitung der Baustelle:

I. Erstellung einer hölzernen Notbrücke, veranschlagt zu 1000 M.

Bauarbeiten:

I. Abbrucharbeiten	veranschlagt zu	260 M.
II. Aushub, Umschließung und Absprießung der Baugrube	"	1020 "
III. Betonierungs-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	"	4390 "
IV. Erd- und Chauffierungsarbeiten	"	190 "
	Summe	6860 M.

Der Kostenvoranschlag, die Pläne und die Vergabungsbedingungen können bei der Straßenbau-Inspektion eingesehen werden.

Die Bestimmungen über die Vergabung von Arbeiten und Lieferungen, die der Ausschreibung zugrunde liegen, sind im Gewerbeblatt von 1903 Nr. 8 und 9 abgedruckt.

Von den Bewerbern sind die Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, unterschrieben, verschlossen und mit der Ueberschrift „Angebot für die Bauarbeiten an der Enzbrücke bei Neuenbürg“ versehen, spätestens am **Samstag den 29. August 1908, vormittags 10 Uhr** bei der Straßenbau-Inspektion portofrei einzureichen. Bewerber, die der Straßenbau-Verwaltung nicht bekannt sind, haben den Angeboten Zeugnisse aus neuerer Zeit über Vermögen und Geschäftstüchtigkeit beizufügen. Die Eröffnung der Angebote, der auch die Bewerber und ihre Bevollmächtigten anwohnen können, wird sofort nach Ablauf der Frist für ihre

Der Zuschlag erfolgt im

Calw, den 14. August

Bewerber um den D Güterbeförderers bei d

haben ihre Meldungen unter (Vorstrafen-) und Vermögens dieser Bahnstation einzureichen.

Auskunft erteilt die Bah

K. Eisenba

Die Gipser- und

am hiesigen **Rathaus** Ausschreibungs vergebend.

Die Bedingungen liegen wo selbst auch die Angebote veranschlagt versehen bis **Freitag mittags 12 Uhr** abzugeben sind.

Den 15. August 1908.

Am 7. ds. verstarb Hr. der unsere Gesellschaft im Oben Jahren vertreten hat. Ein hat Hr. Fieß die Interessen vertreten und durch seinen in hohem Maße erworben. gutes Andenken bewahren. haben wir nunmehr dem Sohn

Hrn. Wilhel

übertragen, wovon wir unser verehel. Einwohnerschaft von zu nehmen bitten.

Gleichzeitig empfehlen wir

Unfall-Versicherungen
Haftpflicht-Versicherungen
Einbruch-Diebstahl-Versicherungen
Kautions- und Verunfallversicherungen

und ist Hr. Fieß zu jeder g

Schweizeris

Genera

Calmbach.

Sägmehl,

so lange Vorrat, verlaufen per cbm zu M. 1.20

Rieser & Kübler,
Sägewerk.

Ettlingen.

Zum sofortigen Eintritt

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Kost und Wohnung im Haus.

Nettig & Köhler,
Eisenhandlung.

Dienstmädchen,

ein junges, fleißiges für die häuslichen Arbeiten auf 1. Okt. gesucht von

Emma Schefold Wtw.,

Pforzheim,

östliche Karl-Friedrichstraße 28.

Beim Einkauf von
Spelse- und

Die Bezirksschulversammlung

findet am **9. September, von 10 Uhr ab** in der **Turnhalle** in **Neuenbürg** statt.

Höfen a./Enz, den 15. August 1908.

K. Bezirksschulinspektorat.
Schneider.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschläge) der neuerstellten und der in ihrem Bestande veränderten **Gebäude** durch das Bezirkssteueramt auf 1. Januar l. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung 15 Tage lang und zwar

vom 21. August bis 4. September l. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause (Grundbuchamtzimmer) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Beschwerde zu.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis zum **7. September l. J.** bei der unterzeichneten Stelle zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Den 17. Aug. 1908.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Stadt Neuenbürg.

Saag- u. Brennholz- u. Reisig-Verkauf